

Die Quelle

Ein Drama von Alexander Keil

Charakter:

- **Platon**
- **Der Sophist**

Platon und ein Sophist befinden sich auf dem Hang eines Berges in der Nähe Athens. Sie sitzen auf einem Felsen neben einem großen Fluss. Platon und der Sophist sind allein und erzählen sich ihren bisherigen Tagesablauf.

Das Wasser fließt den Fluss hinunter.

Schnell, harmonisch, laut und leise zugleich.

*Aus dem Tal ertönt ein Schrei, dann die Frage: „**Wie soll ich Entscheidungen treffen, wenn ich nicht weiß, ob meine Informationen manipuliert sind?**“*

Platon sieht erschrocken auf.

Platon: Hast du das gehört?

Der Sophist: Nein, wieso?

Platon: Wie kannst du einen solchen Schrei überhört haben!

(Pause)

Es ertönte eine Frage: „ **Wie kann ich Entscheidungen treffen, wenn ich nicht weiß, ob meine Informationen manipuliert sind?**“.

(Stille)

Dies ist eine gute Frage.

(Wieder Stille. Der Sophist schaut Platon an. Platon schaut in die Luft.)

Eine schwere Frage, und ich kenne die Antwort nicht.

Der Sophist (*steht auf*): Wie immer... Ich frage mich, wieso dich die Leute trotzdem als den weisesten Mann Athens bezeichnen! Nie weißt Du etwas! Das Einzige, was du weißt, ist nichts zu wissen! Was soll das denn bitte bedeuten?

Platon (*ruhig*): Genau durch das Unwissen kann ein Zweifel entstehen, durch dieses Zweifeln die Frage, durch die Frage die Antwort. Außerdem kam von dir gerade auch keine Antwort auf die Frage, wenn ich mich nicht irre...

Der Sophist: Ach was Frage! Ach was Antwort! Ich habe eine Meinung, du hast eine Meinung, fertig! Das sagte ich dir schon mal, aber bei deiner Suche nach der Wahrheit bist du anscheinend unfähig, diese zu erkennen, wenn sie dir vor Augen steht.

Platon: Was für einen Stellenwert kann eine subjektive Wahrheit wie eine Meinung denn haben, wo sie doch nur für dich und für keinen anderen eine Wahrheit darstellt? Ich suche nicht nur MEINE Wahrheit oder meinetwegen die der ANDEREN, wie du.

(*Pause*)

Ich suche DIE Wahrheit. Ich will eine OBJEKTIVE Wahrheit, die alle SUBJEKTIVEN enthält und erklärt. Diese Wahrheit ist nämlich im Gegensatz zu einer SUBJEKTIVEN, die mit ihrem Schöpfer ins Grab geht, durch ihre OBJEKTIVITÄT Bestandteil der Universalität der Dinge und damit unsterblich. Und wenn es solch eine Wahrheit nicht geben sollte, so sterbe ich lieber bei der Suche derselben, als zugeben zu müssen, aus Atomen zu bestehen. Soviel dazu!

Die Beiden schauen sich in die Augen, erst mit Wut, dann mit Indifferenz.

Der Sophist: Nun gut. Darüber haben wir, und andere für uns, genug debattiert. Lassen wir die Philosophiestudenten für uns darüber diskutieren. Die haben ja anscheinend Zeit, und erlernen lieber unser Denken, als ein eigenes zu entwickeln.

Die beiden lachen.

Platon: Gute Idee, gute Idee...

Die Beiden hören auf zu lachen. Der Sophist schaut eine Weile grübelnd in die Luft.

Der Sophist: Ich glaube...

(Stille)

Ich glaube, die Lage dieses Menschen verstanden zu haben.

Platon: So schnell? Da muss ich dir gratulieren.

Der Sophist: Und ja... wahrscheinlich sogar die Lösung des inneren Konfliktes dieses Menschen.

Platon: Dann lass mal hören.

Der Sophist: Nun, offensichtlich hat dieser Mensch in sich ein ethisches Dilemma: Er möchte zwar die „richtige“ Entscheidung treffen, dies scheint ihm aber unmöglich, da diese Entscheidung unvermeidlich auf Informationen basiert, die potentiell manipuliert sein könnten, also nicht mehr als „objektiv“ anzusehen sind. Und nach der ethischen Überzeugung dieses Menschen kann eine „objektiv“ richtige Entscheidung nur von dem Startpunkt einer „objektiven“ Information erfolgen. Ich glaube, dies ist offensichtlich.

Stille. Platon schaut den Sophisten an.

Platon: Da würde ich zustimmen. Gut formuliert. *(Pause)* Und die Lösung?

Der Sophist: Die Lösung entspricht meinem Gedanken, mit dem du dich viele Jahrzehnte lang hast konfrontieren müssen. Der Gedanke dieses Menschen ist richtig, und die Schlussfolgerung: Es ist unmöglich, eine objektiv richtige Entscheidung zu treffen, da die Information, die den Startpunkt für die Entscheidung darstellt, erstens nur durch subjektive ethische Ideale zu einer solchen Entscheidung verarbeitet wird, und zweitens selbst schon „manipuliert“, dadurch unobjektiv ist, wie unser Mensch besagt: Schließlich ist die Information, die ein Mensch aufnimmt, nie „rein“, also objektiv, faktisch sozusagen, denn sie wurde von dem „reinen“ anfänglichen objektiven Stadium als Fakt durch die vielen, die Realität subjektiv wahrnehmenden Elemente, die diese durchlaufen musste, um schließlich unseren Menschen zu erreichen, „verunreinigt“.

(lange Pause)

Sie ist wie das Wasser in einem Fluss, welches sich durch den Schlamm und durch die Steine im Fluss verunreinigt: Nur ganz am Anfang, in der ersten infinitesimal kleinen Längeneinheit des Flusses, wo das Wasser den Fluss noch nicht wirklich betreten hat, kann das Wasser als rein bezeichnet werden: Sobald das Wasser den Raum betreten hat, der überhaupt als Fluss bezeichnet werden kann, ist es schon dabei, sich zu verunreinigen. Kein

einziges bisschen Wasser in dem Fluss kann als rein bezeichnet werden; es ist unmöglich, etwas objektiv Richtiges zu sagen, zu denken, zu entscheiden; es ist alles subjektiv, es ist alles „unrein“.

Pause. Platon schaut nachdenklich den Fluss an. Eine Weile lang herrscht Stille. Er schaut hoch und lacht leise.

Platon (*schaut mit leuchtenden Augen den Sophisten an*): Ich folge deinem Modell, und finde es durchaus korrekt und gut erklärt. Kein Wunder: Die Kreativität und die Redekunst hat euch Sophisten nie gefehlt.

(*Pause*)

Doch kommt mir spontan eine Frage: Was ist denn mit dem bisschen Wasser ganz am Anfang? Wie du sagtest, ist dieses bisschen ja rein.

Der Sophist: Nein, denn sobald das Wasser überhaupt erst sichtbar wird, ist es kontaminierenden Elementen ausgesetzt und ist schon in einem gewissen Maße verunreinigt. Rein ist das Wasser nur an einer Stelle, an der genauen Stelle, wo der Fluss anfängt.

Platon: Dann könnte man sich dort doch sein Wasser holen. Oder?

Der Sophist: Nein, eben nicht. Eine Stelle ist nur ein-dimensional, sie hat keine Fläche und kein Volumen! Keine der für uns erreichbaren Informationen ist rein! Sehe es doch ein! Kein Molekül Wasser im Fluss ist wirklich rein.

Platon: Aha. Aber könnte man das Wasser dann nicht der Unreinheiten filtrieren?

Der Sophist: Ich beantworte deine Frage mit einer Gegenfrage: Wie sollte dann der Filter aussehen? Wer kann objektiv sagen, was an einer Information richtig ist und was falsch?

Pause. Platon schaut wieder den Berg hoch, lacht leise und schaut den Sophisten an.

Platon (*grinsend*): Tatsächlich muss ich dir in diesem Fall recht geben. Innerhalb des Flusses ist das Wasser nicht rein. Die Informationen werden sehr wohl dadurch verunreinigt, dass sie manche Elemente durchgehen müssen, um an uns zu gelangen, seien es die subjektiven Sichtweisen anderer, durch welche die Information dann zu uns kommt, oder unsere eigenen. Und das Wasser zu filtrieren, ist auch nicht möglich. Du hast Recht.

Der Sophist (*verwundert*): Aber... Ach nicht doch! Ich kenne dich doch zu gut, um tatsächlich glauben zu können, dass du dich von einem Sophisten zum Subjektivismus verführen lässt. Sicherlich hast du noch etwas zu sagen!

Platon: Ehre, wem Ehre gebührt, mein lieber! Dein Gedanke bezüglich der unvermeidlichen Unreinheit der Information im Fluss ist durchaus logisch und dadurch richtig. Was deinem Gedanken und deiner Metapher aber fehlt, ist die Quelle.

Stille.

Der Sophist (*verwundert*): Die Quelle?

Platon: Die Quelle. Siehst du, du sprachst in deinem sehr anschaulichen Bild von der Unreinheit des Wassers im Fluss, da im Fluss - wie du schon sagtest – verunreinigende Elemente sind, die das an anfänglicher Stelle reine Wasser verschmutzen...

Der Sophist: Was zur Folge haben muss, dass kein bisschen Wasser des Flusses wirklich rein ist.

Platon: Richtig. Wo aber ist die Quelle? Das Wasser wird doch nicht am Anfangspunkt des Flusses hergezaubert. Es kommt aus einer Quelle, sagen wir zum Beispiel einem See, oder etwas Ähnlichem.

Der Sophist blickt grübelnd in das Tal hinein.

Der Sophist (*verwirrt*): Nun... nun gut, man kann die Metapher so ergänzen.

Platon: Und was stellt diese Quelle dann dar?

Pause.

Der Sophist: Die Quelle... nun, die Quelle muss dann wohl wahrscheinlich... sagen wir mal...

Platon: Nun?

Der Sophist: Die Quelle... Nun... Ich... Ich wüsste nicht, es zu definieren.

Platon: Dann lass dir helfen. Die Quelle ist der Ort, wo das Wasser in seinem reinen Stadium ist, noch keineswegs verunreinigt. Jedes bisschen Wasser im Fluss ist in unserem Bild letztendlich nichts als eine in irgendeinem Maße „verunreinigte“ Version des Wassers, was in der Quelle war.

Der Sophist: Ja, das kann man so sagen.

Platon: Gut. Dies bedeutet, dass die Quelle auch den Ursprung aller objektiven Information darstellt, wenn ich deine vorherige Analogie richtig verstanden habe – Die Information ist wie das Wasser: In der Quelle noch rein, objektiv, und wird dann im Fluss verunreinigt.

Der Sophist: Ja... ja, genau.

Platon: Sehr gut. Nun, weitergedacht, muss es sich dann also bei dieser Quelle um etwas handeln, was in einer überirdischen, über-physischen Dimension liegt, ebenso wie die Quelle über dem Fluss liegt. Diese Quelle ist, wie gesagt, der Ursprung der Information, in ihrem reinen, objektiven Stadium, welcher wie du sagtest, in der materiellen Sphäre unmöglich ist, muss also außerhalb dieser liegen.

Der Sophist: Das ist durchaus logisch. Das Wasser des Sees kommt nicht vom Fluss, wohingegen das Wasser, woraus der Fluss besteht, ist, als Teil des Sees, nur eben schmutziger.
In der Quelle liegt so etwas wie der Grundplan... die Essenz, ja! Die Essenz des Wassers! Während im Fluss immer noch, Wasser, aber in dem einen oder anderen Stadium der Verschmutzung ist!

Der Sophist schaut grinsend Platon an. Platon grinst zurück.

Platon: Ich sehe, du verstehst. Aber ein Beispiel ist immer noch angebracht. Nun, nehmen wir als Beispiel... eine Erdbeere.

Der Sophist: Eine Erdbeere?

Platon (*pfiffig*): Was ist denn eigentlich eine Erdbeere?

Der Sophist: Ähm... nun, es ist ein Objekt, was von einer Pflanze wächst, rot ist, und essbar ist, und... ich weiß nicht... gut schmeckt?

Platon (*aufspringend*): Aha! Eben nicht!

Der Sophist (*erschrocken*): Was?

Platon (*sich beruhigend*): Nun, wenn ich einen Menschen fragen würde, der den Geschmack von Erdbeeren hasst, so würde er mir antworten, dass Erdbeeren eben nicht gut schmecken. Ebenso würde mir ein gegen Erdbeeren allergischer Mensch sagen, dass Erdbeeren ganz und gar nicht essbar sind. Die Eigenschaften, dir gut zu schmecken und essbar zu sein, sind eine auf dich limitierte, nicht absolute Eigenschaft. Es ist eine Eigenschaft, die du dem Konzept der Erdbeere gegeben hast, es ist der Schmutz des Flusses! Diese Definition der Erdbeere, die du mir gegeben hast, ist also nicht DIE Definition der Erdbeere, sondern DEINE Definition der Erdbeere. Es handelt sich um eine Definition im Fluss, nicht im See, von Subjektivismen verschmutzt. Siehst du nun die Teilung zwischen Fluss und See?

Der Sophist: Aha. Ja, dies ist ein gutes Beispiel!

Platon: Na also. Und diese allgemeinen Pläne, diese Essenzen, von denen du sprachst, die in dem See liegen, und sich dann in vielen Variationen in unserer materiellen Ebene präsentieren, wollen wir „Ideen“ nennen.

Der Sophist: Gut. Die „Idee“ ist dann nichts als eine allenthaltende, allgemeine Definition für etwas, was sich als Einzelnes mit ganz bestimmten Details in der Materialität der Dinge manifestiert! Wie MEINE Definition der Erdbeere!

Platon: Genau so ist es. Und genau durch diese Allwertigkeit, dadurch dass die Idee über der „Unreinheit“ des subjektiven, limitierten Details liegt, kann man sie als die einzig wahre objektive Information bezeichnen. Das einzige reine Wasser ist in der Quelle, wo es noch nicht von dem Fluss, seinen Steinen, Schlamm, Fischen und so weiter verunreinigt wurde. Die einzige objektive, absolut allwertige und richtige Information bezüglich einer Sache ist die Idee dieser.

Der Sophist: Das ergibt durchaus Sinn.

Platon: Das tut es.

Der Sophist: Es gibt aber ein Problem.

Platon: Welches?

Der Sophist: Wie ich vorhin sagte, ist das Wasser des Flusses das einzige, was einem Menschen, der in der materiellen Sphäre existiert, zugänglich ist. Man könnte sich dieses Konzept in der Metapher als einen allzu kleinen Schacht, durch den das Wasser von der Quelle zum Fluss übergeht, vorstellen, durch den das Wasser, aber kein Mensch passt. Wie soll der Mensch an die Ideen kommen? Und wenn er denn an die reine Information

kommt, wie kann er sie dann an sich nehmen, ohne sie durch seine unvermeidbar subjektive Sicht der Dinge zu verunreinigen?

Platon: Ich kann es dir gerne erklären, doch ich werde dir dabei etwas mitteilen müssen, was dir nicht gefallen wird. *(Pause)* Nun sage mir... *(pfiffig)* Möchtest du die Wahrheit, wenn auch schmerzhaft oder eine einfach gemachte Lüge?

Der Sophist *(in Ektase)* Ich möchte die Wahrheit, die Wahrheit, ich will an die Quelle des Flusses gelangen!

Platon *(keck)*: Das klingt aber nicht sehr nach einem Sophisten.

Der Sophist: Nun...

Platon: Hast du dich denn etwa durch meine Wenigkeit und durch ein bisschen Logik von deinem relativistischen Pragmatismus abwenden lassen?

Der Sophist *(errötet)*: Nun ja, also...

Platon: Ist es denn nun wirklich dein Wille, nicht EINE Wahrheit, sondern DIE Wahrheit zu suchen?

Der Sophist *(leise)*: Nun... Also... Ähm...

Platon *(grinsend)*: Sage nichts. Ich erspare es dir, es sagen zu müssen.

Der Sophist *(erleichtert)*: Ich danke dir.

Platon: Fahren wir fort.

Der Sophist: Richtig.

Platon: Wie du sagtest, ist diese Quelle von einem in der physischen Sphäre existierenden Individuum weder erreichbar, noch in ihrer Reinheit wahrnehmbar. Der Mensch ist als eine Seele zu verstehen, die temporär in einem physischen Körper „wohnt“, also in der physischen Sphäre eine Zeit lang existiert.

Der Sophist: So kann man es definieren.

Platon: Das Problem dabei ist eindeutig: Die Seele ist durch die rein materielle Natur des Körpers, in der sie residiert, limitiert. Sie ist in der physischen Sphäre gefangen, im Fluss sozusagen.

Der Sophist: Genau.

Platon: Die Seele an sich aber ist nicht an die materielle Sphäre und an ihre Bewegungen gebunden. Sie kann sehr wohl die materielle Ebene überschreiten: Sie ist im Gegensatz zum Körper, in dem sie residiert, ewig. Sie wurde nie geboren und kann daher auch nicht sterben. Nur das Materielle verwest, früher oder später. Die Seele hat aber nichts Materielles, verwest daher nicht.

Der Sophist: Ich stimme dem zu. Wie das Wasser der Quelle!

Platon: Genau! Wie das Wasser der Quelle! Richtig gesagt. Die Seele kommt von derselben Dimension, in der auch das Quellwasser ist. Über der materiellen Sphäre, mitsamt ihren Limitationen, liegt die Herkunft der Seele. Genau deshalb predige ich immer über eine objektive Wahrheit, die die Seele sucht. Die Seele sehnt sich nach seiner Herkunft, dadurch die Suche nach der objektiven Wahrheit, nach dem Quellwasser.

Der Sophist: Wie soll das aber konkret passieren? Wie soll die Seele, in der physischen Sphäre gefangen, an das Quellwasser kommen?

Platon: Das Einzige, was einem Menschen in seiner materiellen Existenz als objektive Instanz bleibt, ist die Logik. Die Mathematik zum Beispiel ist nichts als Logik: Es ist nichts als eine Verkettung von logischen, eindeutigen Schlussfolgerungen. Dort bleibt kein Raum für Subjektivismen! Die Mathematik ist eine der wenigen Dinge, die objektiv ist. Genauso wie in der Mathematik ist es mit Gedanken. Logik ist Logik, egal, in welcher Form. Ein logischer Gedankengang ist immer richtig, sogar die Sophisten verneinen das nicht. Die Sophisten meinen nur, dass jeder Gedankengang ein Stückchen Wahrheit enthält, und dass ein Gedankengang richtiger sein kann als ein anderer (wobei „richtiger“ zu „vorteilhafter“ umgewandelt wird). Dies muss bedeuten, dass auch eine SUBJEKTIVE Wahrheit, welche aus den Gedanken eines einzelnen kommt, durchaus logisch ist.

So. Höre nun zu. Nun frage ich dich: Wenn dies der Fall ist, wenn das Wasser, welches ein Mensch von einem Fluss aufnehmen kann, nichts anderes ist, als eine verschmutzte Version des reinen Quellenwassers, aber trotzdem noch „Wasser“ ist, wenn jede SUBJEKTIVE Wahrheit nichts ist als eine OBJEKTIVE Wahrheit, die von subjektiven Wahrnehmungsweisen dieser Wahrheit in der materiellen Sphäre zu vielen SUBJEKTIVEN Wahrheiten wurde, reichte es dann nicht, all diese SUBJEKTIVEN Wahrheiten zu nehmen und davon die Schnittmenge zu bilden, um zu verstehen, was die OBJEKTIVE Wahrheit wirklich ist? Letztendlich sind das Einzige, was all die SUBJEKTIVEN Wahrheiten gemeinsam haben, ihre Herkunft und ihr anfängliches, reines Stadium der objektiven Wahrheit. Einst waren sowohl der ekelhafteste Schlamm als auch das kristalline Gletscherwasser reines Quellwasser, und wenn man ansehen wollen würde, was dieser Schlamm und das

Gletscherwasser gemeinsam haben, so wäre dies die Essenz des Wassers, das „Wassersein“ sozusagen. Die Schnittmenge von allen Gewässern ist die Idee des Wassers. Nun ergänze sie Analogie: Die Schnittmenge von allen subjektiven Wahrheiten, das, was diese alle gemeinsam haben, ist die objektive, pure Wahrheit.

(Lange Pause. Platon schaut den Sophisten an und grinst.)

Der Sophist: Was soll ich sagen... Ich bin erstaunt. Dies ist also die Wahrheit, und die Weise, sie zu erreichen: Die Schnittmenge von allen subjektiven Wahrheiten! Diese muss dann die objektive Wahrheit sein, denn es gibt keine subjektive Wahrheit, für die diese nicht zutrifft!

Platon: Genau so ist es.

Der Sophist: Was soll der Mensch, der uns die Frage gestellt hat, also tun?

Platon: Er müsste sich bezüglich aller Informationen, die er benötigt, die Meinungen aller Menschen, seine eigene inklusive, dazu anhören und davon die Schnittmenge bilden.

Der Sophist: So viel Gerede um eine Wahrheit.

Platon: Und es gibt unendliche mehr.

Der Sophist: Wie süß nur diese Wahrheit ist! Diese eine, einzelne, mickrige! Wie gut es tut, im ewigen Schlamm durch ein Loch das Licht zu sehen! Und wenn es auch wehtut, am Anfang, wenn es auch schmerzt, den Schlamm der sicheren Grube zu durchqueren, es ist das Ziel eines Menschen, jawohl! Ein Wesen mit Verstand, mit Raison, mit Kraft, sich von dem Schlamm zu erheben!

Es erleuchtet meine Gestalt!

Sage, hast du an deiner Schule denn noch ein Platz frei?

Platon: Ich betreibe keine Schule. Ich treibe Menschen an, mein lieber. Ich kann mit Menschen nur kollaborieren, um gemeinsam eine Wahrheit zu finden, denn ich bin auch nur Mensch. Eine Wahrheit, wie wir sie hier, heute gefunden haben.

Der Sophist: Ich entschuldige mich.

Platon: Ich kann dir nur anbieten, mich zu begleiten. Nicht durch mich, aber sehr wohl mit mir die Wahrheit zu suchen.

Der Sophist: Es wird mir eine Ehre sein.

Platon: Aber sei gewarnt: Die Wahrheit ist nicht aus Gold und nicht aus Diamant. Sie ist überhaupt nicht, sie ist nicht Teil des Flusses, und du wirst davon auch nicht trinken können. Die Wahrheit ist der Wahrheit Preis, genau dies macht sie wertvoll.

Der Sophist: Ich nehme alles in Kauf. Alles! Wer einmal das Licht gesehen hat, der erkennt erst die Finsternis.

Platon: Nun komm, wir müssen fort.

Der Sophist: Wohin geht es?

(Pause)

Platon: Dort ist der Horizont.

Ab.